

# Am Ende ist es ein Sprung ins Leben

Eine junge Frau steht auf einem Dach und weigert sich, herunterzukommen. Was geht in ihr vor? Will sie springen? Simone Lapperts Roman «Der Sprung» schenkt der Schweizer Literatur endlich wieder ein Highlight.

Charles Linsmayer

Eine Frau stürzt durch die Luft, schwebt zwischen Himmel und Erde, und wir wissen nicht: Stürzt sie in den Tod oder zurück ins Leben? Zwei kurze, kunstvoll-poetische Texte evozieren auf den ersten und letzten Seiten von Simone Lapperts Roman diesen Sturz, der, wie der Titel verrät, ein Sprung ist. Auf den 318 Seiten dazwischen aber erfahren wir, was der angedrohte Sprung der jungen Frau, die einen Tag und eine halbe Nacht auf einem Hausdach verharret und von niemandem zum Aufgeben bewegt werden kann, in einer Stadt namens Thalbach auslöst und bewirkt.

## Sensationsgier und Entsetzen

In 39 Kapitel ist das Buch geteilt, neun Figuren geben ihnen wechselweise den Titel, nur Manu Kühne, die selbstmordgefährdete junge Frau auf dem Dach, ist ausgespart und spielt doch die Hauptrolle. Ihr angedrohter Sprung bestimmt das Gespräch der Menschen, ob sie nun am Ort des zu erwartenden Unglücks zusammenstehen und hinaufstarren oder ob sie das Drama von ferne verfolgen. Vom «Spring doch endlich!» bis zum blanken Entsetzen gibt es alle denkbaren Reaktionen, und die Einwohner von Thalbach sind ebenso durch ihr Verhalten angesichts des spektakulären Vorfalls wie durch die Geschichten charakterisiert, die der Roman von ihnen erzählt.

## Eindrückliche Figurenfülle

So konstruiert einem die Sache mit dem Sprung vorkommen könnte: Dieses abgründige Pandämonium aus Figuren jeglicher Couleur ist das eigentlich Bewunderungswürdige an diesem klug komponierten, in seiner Fülle an überraschenden Einfällen, eindrucklichen Charakteren und bewegenden Geschichten hinreissenden Roman, der in dieser Hinsicht ohne Weiteres mit Carson McCullers «The Heart is a lonely Hunter» verglichen werden darf. Wie dort die Cafeteria des Biff Brannon das Zentrum des Geschehens ist, liefert hier das Café der gutherzig-resoluten Wirtin Roswitha, von dem aus das Dach mit der sprungbereiten jungen Frau beobachtet werden kann, den realen Ort, an dem die wichtigsten Figuren zusammenfinden. Figuren, welche sich, so zwanglos die Autorin das umsetzt, ganz gut nach ihrem Alter gruppieren liessen.

## Aus der Zeit herausgefallen

Da ist die Generation der über Siebzigjährigen, zu der Edna, die kettenrauchende Rentnerin, zählt, die mit ihrer Schildkröte spricht und die am Tatort versammelten «Spiessbürger» als «Geier» beschimpft. Sich von Tag zu Tag durchkämpfend beneidet sie die demente Magali im Altersheim um das Glück, dass sich ihr «alle Erinnerungen aufgelöst haben wie eine Brausetablette». Zu Ednas Generation gehören auch Theres und Werner, die mit ihrem Ladengeschäft aus der Zeit herausgefallen sind, der italie-



Simone Lapperts Roman «Der Sprung» erscheint am 28. August.

BILD AYSE YAVAS ©

nische Designer Ernesto Valone, der sich in seiner nachlassenden Inspiration an einen zufällig entdeckten Hut hält, und nicht zuletzt die Wirtin Roswitha, der in ihrem Café so viel Unglück begegnet, dass ihr «das Nichtverrücktheit als die eigentliche Anomalie» erscheint. Altersweise geworden ist nur der in einem Park lebende, mit irritierenden Fragen auf die Leute zugehende obdachlose Henry, der «das Gefühl, Glück gehabt zu haben», wo andere Pech haben, trotz allem nicht los wird.

## Wut und Ressentiments

Der ruhelos tätigen mittleren Generation gehören die Managerin und ehrgeizige

## Nie wollte sie in den Tod springen. Immer nur ins Leben.

Po-litikerin Astrid, Manu Kühnes Stiefschwester; die leicht pummelige, sich vernachlässigt fühlende, sexsüchtige Damenschneiderin Maren und der Sportfreak und Rohköstler Hannes an, der zwischen Astrid und Maren hin und her pendelt und einer zur Unzeit abgeschlossenen Türe wegen den Grund für Manus Ausstieg aufs Dach liefert. Felix, der gestresste Polizist, von dem seine Freundin Monique ein Kind erwartet, steht wohl für diese mittlere Generation, wenn er Thalbach als «einen Setzkasten» sieht, «ein Sammelsurium von Wut und angestauten Ressentiments, lauter hilflose Erwachsene, in deren Gerippe sich das verletzte Kind verwachsen hatte, das

sie einmal gewesen waren...» Zur jüngsten Generation ist die magersüchtige Winnie zu zählen, die sich die Schultern ausrecken will, um nicht am Schwimmunterricht teilnehmen zu müssen. Auch der Velokurier Finn gehört dazu, den die ungewollte Verliebtheit in die junge Frau auf dem Dach davon abhält, nach New York abzuhausen: «Er konnte sich nicht vorstellen, je wieder einen Tag ohne Manu zu verbringen.» Nicht untypisch für seine Generation ist auch der 19-jährige Lukas, der durch die Maschen des Sozialstaats gefallen ist, als Obdachloser im Park lebt und auf sorglose Weise dennoch weiss, «dass nichts für immer ist. Ehrlich, jeden Tag kann sich ganz plötzlich etwas ändern, und nichts ist mehr wie vorher...»

## Die Frau auf dem Dach

Im Unterschied zu vielen anderen Figuren gibt es von Manu, der Frau auf dem Dach, die gleichfalls der jüngsten Generation zugehört, keine Losungen zu zitieren. Ihre Form der Mitteilung sind das Verhalten und die Tat. Sie hat das Biologiestudium abgebrochen und arbeitet als eine Art Störgärtnerin. Hauptsächlich aber gräbt sie in Parkanlagen und aus Blumentöpfen Pflanzen aus und rettet sie in ihr Topfpflanzenasyl im Wald. Ist sie doch der Meinung, Pflanzen seien sensible Wesen, die «unterirdisch über die Wurzeln miteinander kommunizieren, Wurzelgeflechte und eine Gemeinschaft bilden». In der Liebe zu Finn ist sie es, die den Rhythmus bestimmt, und in ihrer Klausur lässt sie die Wände weiss, «weil man daran die Bilder im Kopf hängen kann». Im Unterschied zu ihrer Schwester Astrid, der Kletterpflanze, sieht sie sich «als so eine Art Moos», «ich wachse da, wo man mich hinstreut». Und auch als sie sprungbereit auf dem Dach steht, weiss eigentlich niemand, warum. Was sie zu sagen hat, ist dieser Sprung, der ein Rätsel bleibt und der nicht ihretwegen, sondern auf Grund von Vorkehrungen der Feuerwehr kein Sprung in den Tod wird. Obgleich der letzte Satz des Buches dann doch lautet: «Nie wollte sie in den Tod springen. Immer nur ins Leben.»

Ein Roman, so originell konzipiert, so virtuos formuliert, so rätselhaft tiefgründig, so spannend erzählt wie kein anderer in den letzten zwanzig Jahren in diesem Land. Ein Roman, der auch in diesem Herbst 2019 dasteht als jenes Buch, von dem man wünschte, dass alle es lesen würden.



«Der Sprung». Roman von Simone Lappert. Diogenes-Verlag, Zürich 2019. 331 Seiten, 30 Franken.

## Bregenzer Festspiele mit Rekord für 2020

BREGENZ. Die Bregenzer Festspiele sind mit einem neuen Rekord in den Ticket-Vorverkauf für die nächste Saison vom 22. Juli bis 23. August 2020 gestartet. In nicht einmal 24 Stunden wurden mehr als 10000 Karten verkauft, sagte Festspielsprecher Axel Renner.

Die Saison 2019 ist am späten Sonntagabend zu Ende gegangen. Insgesamt wurden 249511 Besucher begrüsst. In dieser Saison waren sämtliche 27 Aufführungen von Giuseppe Verdis «Rigoletto» auf der Seebühne ausverkauft. Die Produktion wurde – bei drei Regenabsagen – von 180686 Personen gesehen. Für 2020 sind vorerst neuerlich 27 Seebühnen-Aufführungen angesetzt. (sda)

## In Paris wird die Wirtschaft neu erklärt

Die Weltwirtschaft findet nun auch im Museum statt, und zwar in Paris. Man möchte wirtschaftliche Zusammenhänge auf eingängliche und allgemein verständliche Art und Weise darstellen.

Sabine Glaubitz

PARIS. Paris hat sich für Millionen von Euro ein Museum für Wirtschaft geleistet. Es will die Weltwirtschaft verständlich machen. Im ehemaligen Banktresor sind Ausschnitte aus dem Kurzfilm «Die Bank» mit Charlie Chaplin zu sehen. Christian Champin zeigt «Djibrila», eine Kuh-Skulptur aus Metallabfällen, mit der der Franzose auf das Problem der Überproduktion auf der Welt hinweisen will.

Das immer globaler werdende Wirtschaftsgeschehen sei für einen Grossteil der Franzosen ein Buch mit sieben Siegeln, erklärte Philippe Gineste, der

Direktor der Einrichtung, deren Konzept weit über das von Geldmuseen und Museen für Nationalbanken hinausgeht. Die Wirtschaftsmechanismen müssten für jeden und jedes Alter verständlich werden, findet er. Als Modell diente der «Citéco» das Museo Interactivo de Economía in Mexiko-Stadt, das vor 13 Jahren als das weltweit erste multimediale und interaktive Wirtschaftsmuseum galt.

## Einstiger Sitz der Notenbank

Das Museum liegt im schicken 17. Arrondissement von Paris; es ist in einem Gebäude im Neorenaissance-Stil untergebracht. Im Jahr 1919 wurde es von

Frankreichs Nationalbank, der Banque de France, erworben. Heute steht es unter Denkmalschutz, weshalb trotz der umfangreichen Umbauarbeiten vieles an die Notenbank erinnert, die von hier aus den Kurs der damaligen französischen Währung Franc steuerte. Dazu gehört der «Salle de coffres», der Tresorsaal, hinter dessen schwerer Panzertür im Untergeschoss sich noch immer rund 110 Banktresore befinden.

Auch die Zugbrücke existiert noch, die über einen Wassergraben dorthin führt. Nur werden im «Salle de coffres» keine Goldbarren oder Wertpapiere mehr aufbewahrt. Gezeigt wird der Kurzfilm «The Bank» aus dem Jahr 1915

von Charlie Chaplin, und wer will, kann eine eigene Banknote entwerfen. An Fantasievollem fehlt es im Museum nicht. Auf einem nachgebildeten Flughafenscanner werden Objekte durchgeschoben. Dabei wird deren Zusammensetzung gezeigt, um die Wege nachzuzeichnen, die heute unsere Produkte zurücklegen. In einem nachgebauten Konferenzsaal werden Klimagipfel inszeniert, bei denen die Besucher in die Rolle von Staatsvertretern schlüpfen und miteinander verhandeln. Mehr als 50 Videos und über 20 Videospiele, Fotografien und Skulpturen machen den Parcours spannend und abwechslungsreich. (sda)